

Trust, Distrust and Two Paradoxes of Democracy

Piotr Sztompka (1998)

1 Kultur des Vertrauens

VERTRAUEN: [T]rust is a bet on the future contingent actions of others. (S.20)

- Wie sehr Menschen in ihre Mitmenschen und ihre Regierung vertrauen, hängt von drei Faktoren ab: "reflected trustworthiness of the target", "attitude of basic trustfulness deriving from socialization" und "culture of trust pervading their society" (S. 19) Sztompkas Ausführung im Text beschränken sich dabei nur auf den dritten Faktor.

KULTUR DES VERTRAUENS

In einer Gesellschaft herrscht eine vertrauensvolle Kultur vor, wenn Menschen kulturell ermutigt werden, eine vertrauensvolle Einstellung gegenüber der Gesellschaft, ihren Institutionen, der Regierung, ihren Mitmenschen und ihren Lebensumständen zu haben; unabhängig von rationalen Abwägungen oder individualpsychologischen Voraussetzungen. (vgl. S. 21)

- VORTEILE EINER KULTUR DES VERTRAUENS: (1) schafft Raum für Innovation und Handlungsfreiheit, (2) ermutigt soziales Miteinander, (3) ermöglicht ein hohes Maß an Toleranz und Diversität, (4) stärkt das Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl und (5) senkt (soziale) Transaktionskosten (vgl. S. 22)

1.1 Voraussetzungen für eine Kultur der Vertrauens

Folgende Voraussetzungen gibt es für eine Kultur des Vertrauens. Ihre jeweiligen Gegenteile erzeugt eine Kultur des Misstrauens. (vgl. S. 23ff.)

1. NORMATIVE KLARHEIT | NORMATIVE CERTAINTY: ein klares, eindeutiges, konsistentes und anerkanntes System sozialer Regeln, das für Ordnung, Vorhersehbarkeit, Regelmäßigkeit und Existenzsicherheit sorgt (Gegenteil: normative chaos)
2. TRANSPARENZ DER SOZIALEN ORGANISATION | TRANSPARENCY OF SOCIAL ORGANIZATION: Sichtbarkeit und Zugänglichkeit der Architektur von Institutionen, ihrer Daseinsberechtigung, Aktionsprinzipien, ihres Kompetenzbereich und ihrer tatsächlichen Handlungen (Gegenteil: opaqueness and secrecy)
3. STABILITÄT DER SOZIALEN ORDNUNG | STABILITY OF THE SOCIAL ORDER : langfristige Stabilität der Institutionen sowie der zivilisatorischen und technischen Umwelt, ggf. mit vorhersehbarer und allmählicher Veränderung (Gegenteil: fluidity and transience)
4. RECHENSCHAFTSPFLICHT DER MACHT | ACCOUNTABILITY OF POWER: Die Entscheidungsgewalt der machthabenden Institutionen beschränkt sich auf ihren Kompetenzbereich und wird von anderen Institutionen überwacht, um Missbrauch und Prozessmissachtungen zu minimieren (Gegenteil: arbitrariness and irresponsibility)
5. INKRAFTSETZUNG VON RECHTEN UND PFLICHTEN | ENACTMENT OF RIGHTS AND OBLIGATIONS: verlässliche Organisationen, die die Regeln des sozialen Zusammenlebens festlegen, auf die sich Menschen berufen können, wenn ihre Rechte missachtet oder die Pflichten anderer ihnen gegenüber nicht erfüllt werden (Gegenteil: helplessness)
6. DURCHSETZUNG DER PFLICHTEN UND VERANTWORTLICHKEITEN | ENFORCEMENT OF DUTIES AND RESPONSIBILITIES: Institutionen sind sowohl dazu in der Lage als auch bereit dazu, die Missachtung der Regeln zu sanktionieren (Gegenteil: permissiveness)

7. ANERKENNUNG UND SCHUTZ DER WÜRDE, INTEGRITÄT UND AUTONOMIE JEDES MITGLIEDES DER GESELLSCHAFT | RECOGNITION, SAFEGUARDING OF THE DIGNITY, INTEGRITY AND AUTONOMY OF EACH SOCIETAL MEMBER

2 Zwei Paradoxe der Demokratie

Als politisches System hat die Demokratie große vertrauensgenerierende Kraft. In keinem anderen politischen System kann eine Kultur des Vertrauens so gut generiert und erhalten werden wie in Demokratien. Die Ursachen dafür sind paradox:

2.1 Paradox I: Misstrauen institutionalisieren, um Vertrauen zu schaffen

The greater the extent of institutionalized distrust, the more spontaneous trust becomes. (S. 26)

Das Misstrauen, das der Funktionsweise demokratischer Institutionen inhärent ist, wirkt abschreckend in Bezug auf Vertrauensmissbrauch und als Korrektiv für tatsächlich vorliegende Fälle desselben. Es ermöglicht spontanes und generelles Vertrauen für alle Mitglieder der Gesellschaft, indem es sie vor Vertrauensmissbrauch durch andere Mitglieder der Gesellschaft schützt.¹ (vgl. S. 26)

2.2 Paradox II: Sparsame Anwendung von Überwachung und Kontrolle

The extensive, potential availability of democratic checks and controls must be matched by their very limited actualization. (S. 29)

Demokratische Prinzipien müssen zwar konsistent und universell angewendet werden, aber sollten nur sparsam tatsächlich durchgesetzt werden (müssen). Übermäßige korrektive Aktivität zeugt von einer großen Notwendigkeit, zu korrigieren; davon, dass mit dem System etwas falsch läuft.²

Je nach Anwendung der korrektiven Maßnahmen, kann sich eine von zwei Schleifen sich selbst verstärkender Kausalität herausbilden:

- TUGENDHAFTE SCHLEIFE | VIRTUOUS LOOP: In einer Kultur des Vertrauens müssen Kontrollinstanzen verhältnismäßig selten eingreifen. Das signalisiert den Menschen, dass ihr Vertrauen gerechtfertigt und Vertrauensbruch selten ist. Das Vertrauen der Menschen verstärkt sich.
- LASTERHAFTE SCHLEIFE | VISCIOUS LOOP: In einer Kultur des Misstrauens werden Kontrollinstanzen verstärkt zum Einsatz gebracht. Das signalisiert den Menschen, dass ihr Misstrauen gerechtfertigt und Vertrauensbruch weit verbreitet ist. Das Misstrauen der Menschen verstärkt sich.

3 Fragen

1. Was ist für Sztompka das Objekt des Vertrauens (worauf bezieht es sich)? Die Gesellschaft? Die Demokratie? Die Regierung?

¹In diesem Abschnitt betrachtet Sztompka neun konstitutive Prinzipien der Demokratie, die an dieser Stelle nur aufgezählt werden: (1) Legitimität, (2) regelmäßige Wahlen sowie begrenzte Amtszeiten, (3) Gewaltenteilung, (4) Checks and Balances und limitierte Kompetenzbereiche der Institutionen, (5) Rechtsstaatlichkeit und unabhängige Gerichte, (6) Konstitutionalismus und richterliches Prüfungsrecht, (7) due process, (8) Strafverfolgung und (9) offene Kommunikation.

²Als typische Indikatoren für das Scheitern einer Demokratie nennt Sztompka (1) Fragile Legitimität der Autorität, z.B. aufgrund niedriger Wahlbeteiligung und breites Gefühl, nicht repräsentiert zu werden; (2) Behinderung des Machtwechsel, z.B. durch Wahlbetrug oder unbeschnittene Mandatsverlängerungen/Mangel an Mandatsbegrenzungen; (3) Machtungleichgewicht in der Gewaltenteilung; (4) Nichteinhaltung der allgemeinen Gleichheit aller vor dem Gesetz; (5) willkürliche Neuinterpretationen und Veränderungen der Verfassung; (6) Störung der Strafverfolgungsprozesse und der Judikative; (7) Unzureichende Durchsetzung der Bürgerrechte aufgrund mangelnder Ressourcen bzw. Effektivität; (8) Laxe, ineffiziente oder korrupte Judikative; (9) Druck auf die Medien, der zu Selbstzensur bzw. starkem Selektionsbias führt.

2. Trifft Sztompka mit seiner Vertrauenskonzeption das, was wir allgemein hin als Vertrauen bezeichnen (wollen/sollten)? (An welchen Stellen) geht seine Konzeption über Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit hinaus?
3. Lassen sich Parallelen zwischen der *Kultur des Vertrauens* und Faulkners *generalized trust* erkennen? Wenn ja, welche?
4. Versucht Sztompka, mit seinen Aufzählungen zu (i) Vorteilen der Kultur des Vertrauens (S.22), (ii) Voraussetzungen für eine Kultur des Vertrauens (S.23ff.), (iii) Prinzipien der Demokratie (S. 26f.) und (iv) typischen Indikatoren des Scheiterns einer Demokratie notwendige bzw. hinreichende Bedingungen für die angesprochenen Phänomene zu geben? Wenn ja, wie plausibel sind diese? Wenn nein, welchen Zweck erfüllen sie stattdessen?

Referenz

Sztompka, Piotr (1998): "Trust, Distrust and Two Paradoxes of Democracy", *European Journal of Social Theory*, Vol. 1, No. 1, Sage Publications, pp. 19-32.